

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für eine Zeile 6 bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Dragonerregiments Kaiser Franz Nr. 1 Karl Weiß den Adelstand mit dem Prädicate «Weissenbrunn» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Russland Nr. 2 Wilhelm Finger den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Februar d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der k. u. k. Regierungs- und Sanitäts-Delegierte in Alexandrien Richard Oppenheimer das Commandeurkreuz des päpstlichen St. Sylvester-Ordens annehmen und tragen darf.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. März d. J. den Privatdocenten an der Universität in Wien Dr. Richard Wahle zum außerordentlichen Professor der Philosophie an der Universität in Czernowitz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Verordnung des Finanzministeriums vom 19. März 1896,

womit für den Monat April 1896 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist. Mit Bezug auf Artikel XIV. des Gesetzes vom 23. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Vernehmen mit dem k. u. ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat April 1896 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 20 Percent in Silber zu entrichten ist.

Wilinski m. p.

Am 1. April d. J. um 10 Uhr vormittags wird unter Intervention der Staatsschulden-Control-Commission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Bancogebäude (Singerstraße) die Verlosung der Gewinnnummern der Staatsschuldenverschreibungen des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 und die 13. Verlosung der vom Staate zur Selbst-

zahlung übernommenen 4perc. Eisenbahn-Prioritäts-Schuldverschreibungen der Kaiser Franz-Josef-Bahn vorgenommen werden.

Von der k. k. Direction der Staatsschulden.

Nichtamtlicher Theil.

Englands Action in Egypten.

Im Mittelpunkt der öffentlichen Discussion steht die Stellungnahme der Mächte gegenüber der von England in Egypten eingeleiteten Action.

Die «Presse» bemerkt, dass man nach den vorgetragenen Erklärungen der «Norddeutschen allgemeinen Zeitung» in Paris nicht mehr der Meinung Ausdruck zu geben wage, dass Frankreich in der internationalen Controlcommission für die Ueberwachung des Tilgungsplanes der ägyptischen Schuld die Mehrheit auf seiner Seite haben werde. «Die vorgestrichene Erklärung im Organ der deutschen Reichsregierung, schreibt das Blatt, der bevorstehende Besuch des deutschen Kaisers in der Wiener Hofburg und seine Begegnung mit König Humbert in Genua sind nicht misszuverstehende Beweise, dass das Missgeschick der italienischen Colonialpolitik keinen anderen Rückschlag auf die internationale Lage ausgeübt hat, als aller Welt darzuthun, die politische Freundschaft der Dreibundmächte werde auch fernerhin ungetrübt fortbestehen. Und des weiteren ergab sich als Resultat der Schritte Berthelots, dass die im Winter eingetretene Spannung zwischen Berlin und London die Bethätigung der parallelen Interessenpolitik mit Großbritannien im Mittelmeere nicht gestört hat.»

Das «Neue Wiener Tagblatt» führt aus, die bevorstehende Begegnung des Kaisers Wilhelm mit den Herrschern der beiden anderen Dreibundstaaten sei geeignet, den letzten Zweifler an dem ungetrühten Bestande des Dreibundes eines Besseren zu belehren, und sie bilde das trefflichste Pendant zu der Stellungnahme der deutschen Reichsregierung zur geplanten ägyptischen Expedition Englands. Klarer und präciser konnte die deutsche Politik das Wesen des Dreibundes nicht markieren, als in der Zustimmung zur Entnahme der Kosten für den Zug nach dem Sudan aus den ägyptischen Staatsgeldern. Maßgebend hierfür waren die Entscheidungen der Cabinette in Wien und Rom und es habe thatsächlich nur eines flüchtigen Meinungsaustausches bedurft, um das geeinigte Vorgehen der Dreibundmächte in dieser bedeutsamen politischen Frage zu erzielen. Es könne schon heute gesagt werden, dass von keiner Seite Complicationen in Europa als Consequenz des Vorgehens Englands befürchtet werden.

«Mit aufrichtiger Freude — schreibt das Blatt im weiteren Verlauf — wird man in Oesterreich-Ungarn und in Italien die Anwesenheit Kaiser Wilhelms begrüßen. Italien aber muß die Haltung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zur größten Genugthuung gereichen. Die Zeit hat gelehrt, wie sehr im Interesse ihres Vaterlandes König Humbert und seine Rathgeber handelten, dass sie mit unerschütterlicher Treue bei der Allianz verharren.»

Das «Wiener Tagblatt» schreibt: «Durch Italien, dies ist vollständig klar, hängt England mit der Tripelallianz zusammen. Die Ereignisse in Afrika haben dieses Band nicht gelöst, sondern sie haben es verstärkt. England war von vollständiger Isolierung bedroht, jetzt aber könnte es kommen, dass Frankreich isoliert bleibt, wenn die russische Politik es in der afrikanischen Frage im Stiche lassen sollte, um die intimer gewordenen Beziehungen zu Deutschland nicht zu compromittieren. Die Gefahr, in welcher Europa schwebte, bestand darin, dass eine Isolierung Englands die Politik Russlands und Frankreichs zu Schritten ermutigt hätte, welche sehr ernste Verwicklungen hätten herbeiführen können. Der kritische Moment scheint vorüber zu sein.»

Die «Oesterreichische Volkszeitung» sagt: «Wenn das Berliner Cabinet mit bemerkenswerter Raschheit seinen Entschluss gefasst hat, so liegt die Annahme nahe, dass es damit nicht so sehr seinem italienischen Verbündeten einen Dienst erweisen, als vielmehr vor aller Welt die Identität der Interessen, die zwischen England und dem Dreibund und insbesondere zwischen England und Deutschland obwalten, darthun wollte. Ueberdies soll das englische Volk daran erinnert werden, dass trotz aller Trübungen und Missverständnisse der letzten Zeit Deutschland nicht aufgehört hat, der natürliche Alliirte des Inselreiches in allen großen internationalen Fragen zu sein.»

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. März.

Das Abgeordnetenhaus hat gestern die Verhandlung über den Justizetat fortgesetzt, wobei Justizminister Graf Gleispach in die Debatte eingriff. Die restlichen Capitel des Budgets, sowie das Finanzgesetz und das ganze Budget wurden erledigt. Für heute ist eine Sitzung des Wahlreform-Ausschusses anberaumt, auf deren Tagesordnung die Wahl des Berichterstatters, sowie die Verathung des Anhangs zur Reichsraths-Wahlordnung (Wahlkreiseintheilung) steht. In der nächsten Woche soll unter anderem, wie die «Presse» meldet, auch das Pensionsnormale auf die Tagesordnung

Es ist nicht kühn, wenn wir Euch Brüder nennen, Die wir von andrem Stamm und andrer Art? — Doch nein! Wenn Sprach' und Sitte Menschen trennen, Ist es das Mitleid, das zum Band sie fahrt; Das Mitleid lässt den Bruder uns erkennen In ihm, der wankt auf schwerer Erdenfahrt: Dies hebt in uns den Muth, dass wir es wagen, Nach schlichter Bruderart Euch Dank zu sagen.

In Biedern, die in fremder Zung' ertönen, Sei, schlicht und wahr, Euch unser Dank gebracht; Wird Euer Ohr sich mit dem Klang versöhnen, Dem Ihr nicht hold, wie man uns bange macht? Uns ist nicht bang': im hehren Reich des Schönen Verstummt der Streit, vom Erdengeist entsacht. — So möge denn in diesen stolzen Hallen Krains Dankgesang aus voller Brust erschallen.

Zuvor doch sei ein Wehlied gesungen, Ein Lied voll Kraft und Schwung, und doch so weich! Gesungen wird es in verschiednen Zungen, Verstanden und gefühlt von Allen gleich; Mit seiner Zauberwelt hält es uns schlingen Die Völker all' im weiten Oesterreich! Stimmt an das hehre Völkervied, das alte Und ewig neue, traute «Gott erhalte!»

Jos. Stritar.

Feuilleton.

Wohlthätigkeits-Concerte der «Glasbena Matica» in Wien.

I.

Unter den besten Voraussetzungen findet heute abends im großen Musikvereinssaale in Wien das erste Wohlthätigkeits-Concert der «Glasbena Matica» statt, anlässlich der Dank für die großartige Hilfeleistung anlässlich der Erdbeben-Katastrophe der Stadt Wien zum Ausdruck gebracht werden soll.

Allgemeines reges Interesse gibt sich für beide Veranstaltungen kund, an deren glücklichem Gelingen wir nicht zweifeln, denn es sind ja alle Betheiligte das Wiener Publicum wird die Leistungen mit der bekannten freudlichen Lebenswürdigkeit aufnehmen, wie ja schon die Aufnahme der fremden Gäste die berühmte Bekanntheit der Wiener Bevölkerung aufs neue bekräftigt. — Das heutige Concert wird durch einen durch den Hofschauspieler Kutschera vorgetragen wird, worauf der ganze Chor die Volkshymne singt. — Nachher wird der von Professor Juntak trefflich übersehtenen slovenischen Volkslieder, welche zum Vortrage gelangen.

Laibachs Dank.

Aus fernem Lande her, nicht ohne Bangen, Erscheint vor Euch die sangesfrohe Schar; Doch nicht nach Ehr' und Ruhm geht ihr Verlangen, Nur ihrer Heimat Dank bringt sie Euch dar. — In Biedern Dank — ein kühnes Untersagen — Der Stadt, die stets ein Hort des Sanges war! Das Herz wies uns den Weg vom Krainerlande Zur stolzen Kaiserstadt am Donaustrande. —

Wir litten viel! — Noch klagt und schmerzt die Wunde Die tief das Schicksal schlug dem armen Land! Die Erde bebt, erregt im tiefsten Grunde; Kein Schutz vor ihrem Grimm, kein Widerstand! Und Stund' um Stunde neue Schreckenskunde, In Trümmern lag das Werk der Menschenhand. Wird je, so fragten wir mit Angst und Beben, Vom schweren Fall sich unser Krain erheben? —

Wien hat ein Herz! Wir haben es erfahren, Gerührt, an uns in jener schweren Zeit! Da krönte Groß und Klein herbei in Scharen Mit Liebesgaben, freudig hilfsbereit, Dem «Ersten Wiener» nach! — In späten Jahren Gedent's der Enkel Euch in Dankbarkeit: Ihr reichet uns die Hand, dass wir nicht sanken, Wie können wir Euch, Brüder, würdig danken?

gelingen, dessen Erledigung vor Ostern gestern vom Finanzminister als sehr wünschenswert bezeichnet worden ist. Ein Hindernis für die Verwirklichung dieses Wunsches besteht um so weniger, da die Vorlage der Zustimmung aller Parteien sicher ist. Uebrigens hat sich, wie in der gestrigen Ausschusssitzung bekannt wurde, die Regierung damit einverstanden erklärt, daß an der Vorlage eine Reihe von Aenderungen vorgenommen werden, welche eine neuerliche erhebliche Besserung in Bezug auf die Versorgung der Staatsbeamten und ihrer Witwen bedeuten und ein Mehrerfordernis von rund 600.000 Gulden gegenüber der Regierungsvorlage beanspruchen. Ueber dieses Plus erklärte der Finanzminister nicht hinausgehen zu können. Die „Presse“ schließt ihren Bericht mit der Bemerkung: „Es ist zu erwarten, daß im Hause nicht der Versuch gemacht werden wird, diese Grenze zu überschreiten und damit das baldige Zustandekommen des Gesetzes zu verzögern. Das Bessere wäre da in der That der Feind des Guten.“

An den Verhandlungen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses nehmen theil: Minister-Präsident Graf Badeni und die Minister Ritter v. Bilinski, Baron Glanz und Graf Ledebur, Minister-Präsident Baron Banffy, die Minister Lufacz, Daniel, Baron Jofika und Daranyi.

Der deutsche Reichstag erledigte gestern den Etat „Reichsschulden“ sowie den Etat „Zölle“ und „Verbrauchssteuern“, wobei Abg. Ranitz gegen die Handelsverträge sprach und den Rückgang der Kornzölle beklagte. Staatssecretär Aschendorff erklärte, das laufende Jahr brachte die höchsten Zolleinnahmen. Die Einnahme aus den Getreidezöllen hielt sich ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Sodann wurde auch der Etat „Salzsteuer“ angenommen. — Die Börsencommission des Reichstages nahm zu § 47 (früher 46), betreffend die Unterjagung des Terminhandels und die Lieferungsqualität des Getreides, ein Amendement des Abg. Pasche, welches folgenden Zusatz enthält: „Die Feststellung der Lieferungsqualität des Getreides ist so zu treffen, daß das zu liefernde Getreide für den Zweck des einheimischen Verbrauches geeignet ist, und daß der bestehende Qualitätsunterschied nach Art und Herkunft in dem Schlussscheine zum Ausdruck komme.“

Das gestern veröffentlichte italienische Grünbuch enthält die Correspondenz der italienischen Regierung mit dem Gouverneur von Erythra vom 3. bis 8. März. Eine Depesche Mocenni's vom 3. März ermächtigt Baldissera, Abigrat und Kassala zu verlassen. Ein Telegramm Baldissera's vom 7. März an Mocenni meldet die Entsendung Salsas nach Abua behufs Friedensverhandlungen. Das Grünbuch enthält ferner einen Auszug aus dem Protokolle des Ministerrathes vom 8. März, wonach der Ministerrath Crispi, Blanc und Mocenni ermächtigt, Baldissera zu Friedensunterhandlungen unter den besten Bedingungen zu ermächtigen.

Die Haltung der französischen Journale in der ägyptischen Frage ist sehr ruhig. Es besprechen übrigens nur wenige Blätter die Erklärungen Berthelots. Das „Echo de Paris“ lobt die Festigkeit der Regierung. Das „Journal“ meint, wenn England in Egypten loyal vorgehen wollte, so müßte es der Regierung des Khedive ermöglichen, ihre Meinungen und Wünsche offen auszusprechen. Die „Autorité“ führt

aus, die Frage der Räumung Egyptens sei eine Frage der europäischen Ehrenhaftigkeit. Der „Clair“ sagt, die höfliche und zugleich energische Erklärung Berthelots sei der Zustimmung des ganzen Landes sicher. Es sei zweifellos, daß in Egypten die Majorität der Staatsschulden-Commission nicht genüge, sondern daß Einstimmigkeit erforderlich sei.

Im englischen Unterhause erklärte gestern Curzon, die britische Regierung sei wesentlich beeinflusst durch die Mittheilung der italienischen Regierung von einem voraussichtlichen Angriffe der Dervische auf die italienische Stellung bei Kassala und von der Wirkung, welche diese Macht auf die militärische Lage und die Interessen Egyptens ausüben könne. Der Vormarsch der Italiener nach Abessinien erfolgte ohne vorheriges Einvernehmen mit der britischen Regierung. Der von Redmond erwähnte Feldzug sei nicht ein Feldzug der italienischen Expedition gegen die Abessinier, sondern der abessinische Angriff auf die vorgeschobenen Posten der Italiener. Die Verwendung der Fonds für die Kosten der Expedition sei bereits nachgesucht.

„Figaro“ glaubt zu wissen, daß die Gerüchte von der Verlobung des Königs Alexander von Serbien mit der Prinzessin Marie von Griechenland zumindest verfrüht seien; die Ziele der beabsichtigten Reise des Königs nach Athen seien ausschließlich politischer Natur.

Nach einer der „P. C.“ aus Madrid zu gehenden Meldung ist die Erhöhung der gegenseitigen diplomatischen Vertretungen von Gesandtschaften zu Botschaften, wie sie zwischen Spanien einerseits, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien andererseits schon vor Jahren stattgefunden hat, nunmehr auch zwischen Spanien und Rußland im Zuge. Rußischerseits sei diese Formalität bereits durchgeführt, indem der als Nachfolger des Fürsten Gortschakow ursprünglich zum Gesandten in Madrid ernannte bisherige diplomatische Vertreter Rußlands in Lissabon, Herr Schewitsch, zum Range eines Botschafters erhoben worden ist. Die entsprechende Rangerhöhung des spanischen Gesandten am Petersburger Hofe, Grafen Villagonzalo, sei ehestens zu erwarten.

Wie man der „P. C.“ aus Constantinopel meldet, hat der Generalgouverneur von Syrien, nun nachdem der Aufstand der Druzen vollständig unterdrückt ist, an die Bevölkerung des Hauran eine Proclamation gerichtet, worin er dieselbe auffordert, wieder ruhig ihren Geschäften nachzugehen. Die Regierung werde für ihre Sicherheit Sorge tragen und habe außerdem wichtige Reformen in der Verwaltung des Hauran eingeführt. Dieses Gebiet zerfalle nunmehr in fünf Mudiriate, mit je einem Mudir an der Spitze und einer genügenden Anzahl von Functionären behufs einer Revidierung der Volkszählung und Steuerbemessung. Nach den telegraphischen Mittheilungen des Gouverneurs des Hauran habe die Verlesung der erwähnten Proclamation in den einzelnen Verwaltungsdistricten des genannten Gebietes einen guten Eindruck hervorgerufen. An mobilisirten Truppen befinden sich gegenwärtig noch im Hauran zwei Redif- und drei Nizam-Bataillone.

Nach Nachrichten aus Kreta hat der neu-ernannte Generalgouverneur Turhan Pascha einen allgemeine Amnestie gewährenden kaiserlichen Erade veröffentlicht.

und Schleier. Es war nur zu gewiss, daß heute keine Trauung mehr stattfinden würde. Ella merkte davon nichts und Alice barg schluchzend das Antlitz an ihres Gatten Schulter; dieser aber war selbst zu sehr erschrocken, als daß er ihr hätte Trost spenden können. So rasch als möglich sprengte der alte Hausarzt Collins herbei, und fast im selben Augenblick rollte ein Wagen vor das Schloß, dem Hubert South und der Bräutigam entstiegen, um beide wortlos und mit schreckensbleichen Mienen dem Arzte nach Ella's Zimmer zu folgen.

29.

Der Tag gieng zur Neige, unheimliche Stille herrschte im Hause, das morgens noch voll von frohem, geschäftigem Treiben gewesen. Der größere Theil der Gäste war abgereist und die wenigen alten Freunde, die geblieben, waren im Vorzimmer versammelt und besprachen im Flüsterton das Ereignis des Morgens. Vor Ella's Thür auf einem niedrigen Stuhle saß Lotty Tyrell still weinend; im Gemach selbst umstanden die nächsten Angehörigen das Lager, auf welchem Ella noch immer bleich und regungslos ruhte.

Man hatte das schwere weiße Seidenkleid entfernt und es durch einen lichtblauen Morgenrock ersetzt, das Haar war aufgelöst, die Hände auf der Brust gekreuzt. Ernst saß neben dem Bette, ein Bild des Jammers. Zeitweise beugte er sich vor und hauchte einen Kuß auf ihre abgezeigten Hände. Doctor Collins stand mit ernster Miene zu Füßen des Lagers. Alice war halb über die Schwester gebeugt, damit ihr nur ja der erste Zug wiederkehrenden Bewußtseins nicht entgehe. Tiefe

Tagesneuigkeiten.

— (Obersthofmeisteramt.) Infolge forderung von amtlicher Seite theilt das „Fremdenblatt“ mit, daß die von ihm gebrachte und von mehreren Journalen reproducirte Nachricht von der Ernennung des Oberstallmeisters Feldmarschall-Lieutenants Rudolf Diehtenstein zum ersten Obersthofmeister und des Fürsten Alfred Montenuovo zum Hofmarschall keine Grundlage entbehrt.

— (Erdbeben.) Aus Fiume, 17. d. M., dem „P. M.“ gemeldet, daß dort vergangene Nacht um 10 1/4 Uhr in der Umgebung ein leichtes Erdbeben der Richtung Fiume-Abbazia verspürt wurde. In Fiume wurde es nur von wenigen wahrgenommen, in Abbazia aber war es ziemlich heftig und von einem unterirdischen Geräusch begleitet.

— (Von König Alfonso XIII.) Alfonso XIII., der in wenigen Tagen sein 10. Lebensjahr erreicht, erhält nun seine eigenen Appartements im eigenen Hofstaat. Er wird von nun an die Gemächer seines verstorbenen Vaters, die zu diesem Hofe adaptiert wurden, bewohnen und sein Hofstaat wird nur aus männlichen Personen bestehen.

— (Zweiter internationaler wirtschastlicher Maschinenmarkt in Wien 1896.) Ueber Ansuchen vieler Aussteller, speciell dem Auslande, hat das Comité dieses in der Zeit vom 7. bis 14. Mai im k. k. Prater stattfindenden Maschinenmarktes den Anmeldungsstermin bis April 1. d. J. verlängert und können somit diesem Termine Anmeldungen beim Comité, Wien, Herrengasse 13, noch bewerkstelligt werden. — Die österreichisch-ungarischen und ausländischen Frachtermäßigungen haben die weitgehendste Frachtermäßigung für die wirtschastlichen Kreise diesem Markte entgegenbringen schon daraus hervor, daß unsere k. und k. Eisenbahnen speciell aus den Balkanstaaten und Rußland her mittele bekanntgegeben haben, daß zahlreiche Banden Käufer bei diesem Maschinenmarkte erscheinen somit die heimische landwirtschastliche Maschinenindustrie und wertvolle Verbindungen anknüpfen dürfte.

— (Vom Nordpol.) Wie aus Stockholm gemeldet wird, geht dem „Aftenbladet“ zufolge die polarexpedition Andrees am 7. Juni von Göteborg nach Tromsø in Norwegen ab, wo die Ausrichtung vollständig, Eisboote und Briesstauben an Bord genommen werden. Es wird angenommen, daß die Expedition Mitte Juni Spitzbergen erreichen wird.

— (Der Künstler als Hypnotiseur.) Der eigenthümlicher Selbstverspottung hat sich jüngst Tolstoi über seinen Ruhm ausgesprochen: „Ich weiß, daß man sich für mich oder meine Werke interessiert. Das kommt aber daher, weil ich ein Schriftsteller bin. Schon gefestigtem Renommée bin. Der Ruf ist ein solches Ding; ist er einmal vorhanden, so kann man sich möglichen Dummheiten und Ungereimtheiten machen, wird verziehen, alles entzückend gefunden. Es steigt unwillkürlich der Verdacht von hypnotischer Einwirkung auf! Einer hypnotisirt den andern mit seinem fiasmus für einen Dichter oder Künstler, der andern dritten, dieser den vierten, fünften u. s. w. Und endlich Unendliche! Aus diesen hypnotisirten Leuten heraus sich schließlich die Menge, die den glänzenden Ruf schafft, der eigentlich ganz zufällig nur entstand.“

Stille herrschte. Endlich sprach Doctor Collins einem Seufzer der Erleichterung:

„Sie kommt zu sich, treten Sie zur Seite, die Kranke darf Sie nicht sogleich sehen!“ Ernst folgte dem Geheiß. Die Lider des jungen Mädchens zuckten; langsam schlug sie die Augen auf, zuerst haftete ihr Blick ausdruckslos auf dem Antlitz der Schwester hängen.

„Was ist? Wo bin ich?“ flüsterte sie. „Hier zu Hause“, entgegnete Alice bebend. „Mit dir, Alice?“

„Mit mir, Liebste!“ Und mit einem matten Aufathmen sank wieder bleich und erschöpft in die Kissen zurück. „Sie thäten besser daran, uns allein zu lassen.“ „Wenn Sie wollen“, sprach Doctor Collins ruhig. „Wenn Sie Fräulein Braut zu sich kommt, muß sie sich keine Ruhe genießen können, sonst sehe ich nichts!“

Ernst erhob sich und verließ mit bleichen Wangen und bebenden Lippen das Gemach. Als er vor der Thür einen Augenblick, Athem schöpfend, inne trat eine kleine Gestalt an ihn heran und eine Hand legte sich auf seine Schulter.

„Ist ihr wohl?“ fragte Lotty. „Sie hat gesprochen.“ Lotty's Augen füllten sich mit Thränen. „O, Lord Ernst, mir ist so leid um Sie!“ Er blickte wieder in das kummervolle jugendliche Antlitz; er ergriff die kleinen Hände und ließ sie Zeit schweigend vor ihr; dann ließ er sich langsam

Ein verhängnisvoller Irrthum.

Roman von Max von Weisenthurn.

52. Fortsetzung.

„Ach, Lisette, was sollen wir thun?“ rief Lotty, in Thränen ausbrechend. „Wie entsetzlich sie aussieht! Glauben Sie — glauben Sie, daß sie todt ist?“

„Todt?“ wiederholte Lisette, die kleine Fragestellerin mit geringschätzenden Blicken messend. „Welcher Einfall! Sie ist ohnmächtig, Mademoiselle. Das ist ihr schon öfters geschehen. Reiben Sie ihr die Pulsadern und reichen Sie mir jenes Fläschchen mit Eau de Cologne, wenn ich bitten darf!“

Aber alle Bemühungen erwiesen sich als erfolglos, so daß endlich Lisette in heller Verzweiflung zu Lady Thornton stürzte, die hierauf bleich und zitternd herbeieilte und neben der leblosen Gestalt der geliebten Schwester auf die Knie sank.

„Ach, Lotty, wie entsetzlich!“ klagte sie. „Geh, sage meinem Mann, er möge sofort Doctor Collins rufen lassen. Ich fürchte, sie ist schwer krank!“

Lotty eilte hinweg, und in wenigen Minuten war das Haus alarmirt. Die Dienerschaft rannte hin und her, um Hilfe zu leisten. Edgar entsandte sofort einen Bedienten nach dem Arzt und einen zweiten, um den Oheim, der sich mit anderen Gästen schon in die Kirche begeben hatte, zurückzuholen; dann eilte er zu seiner Frau. Ella lag noch immer vollständig bewußtlos am Boden, doch mit Edgars Hilfe wurde sie nun auf das Bett gehoben, wo sie gleich einer entblätterten Rose ohne ein Atom von Farbe in den schönen Zügen leblos dalag. Mit sanfter Hand entfernte Lisette Kranz

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Jahresausstellung der Künstlergenossenschaft.) Se. Majestät der Kaiser eröffnete am 21. d. M. die Jahresausstellung der Künstlergenossenschaft im Beisein Sr. I. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig Victor, des Herzogs von Cumberland, des Unterrichtsministers Freih. von Gautsch, des Votasschafers Bogé und des Statthalters Grafen Kielmansegg. Seine Majestät der Kaiser wurde vom Präsidenten der Künstlergenossenschaft Deininger ehrfurchtsvoll begrüßt. Auf seine Ansprache erwiderte der Monarch: «Es freut mich, auch heuer die Jahresausstellung eröffnen und so einen Beweis meiner Wertschätzung, welche ich der Künstlergenossenschaft entgegenbringe, geben zu können.» Der Kaiser fragte sodann, ob die Ausstellung gut besichtigt sei, und hielt dann Cercle mit den anwesenden Persönlichkeiten, worauf er den Rückgang antrat.

— (Zündhölzchensteuer.) Das Finanzministerium hat die Handelskammern zur Erstattung gutachtlicher Äußerungen über die Einführung der Zündhölzchensteuer aufgefordert. Für die nächste Zeit ist dann auch die Abhaltung einer Enquete beim Finanzministerium in Aussicht genommen. Die Finanzverwaltung hat in ihre Untersuchung auch die Frage einbezogen, ob und inwieweit mit der Besteuerung der Zündhölzchen auch die Auscheidung des weißen Phosphors aus der Zündhölzchen-Erzeugung verbunden werden könnte. Bekanntlich wird durch diesen letzteren die Phosphornekrose hervorgerufen, während der amorphe Phosphor ganz ungefährlich ist.

— (Militärisches.) Das Verordnungsblatt für die k. k. Landwehr vom 19. d. M. Nr. 10 enthält unter anderem auch die Vorschriften über die Ernennungen, Beförderungen und die Versaffung von Qualifications-Bestreibungen im k. k. Landwehr-ärztlichen Officierscorps.

— (Wohlthätigkeits-Concerte der «Glasbena Matica» in Wien.) Se. I. und I. Hoheit Herr Erzherzog Ludwig Victor empfing die Deputation der «Glasbena Matica» überaus huldvoll, sprach sich sehr lobend über das Unternehmen aus und sicherte den Herren sein Erscheinen bei den Salbacher Concerten auf das bestimmteste zu. — Ueber den Erfolg der vorgestern im großen Musikvereinssaale stattgefundenen Generalprobe für das heutige erste Dankconcert äußern sich die Wiener Blätter sehr günstig. So schreibt die «Presse»: Vormittags um 11 Uhr fand im großen Musikvereinssaale die Generalprobe für das am 23. d. M. stattfindende erste Dankconcert des Salbacher Musikvereins «Glasbena Matica» statt, an der auch geladene Gäste theilnahmen. Der Chor unter Leitung des Concertdirectors Hubad bot hervorragende Leistungen. Besonders bemerkbar machten sich die jugendkräftigen und geschulten Stimmen, welche im Ensemble eine besondere Wirkung hervorbrachten. Die glücklich gewählten Volkslieder, theils fröhlichen, theils melancholischen Charakters, machten auf die Zuhörer großen Eindruck. Noch muß erwähnt werden, daß das hier zum erstenmale aufgeführte sechsstimmige Madrigal «Musica noster amor» von Jacobus Gallus das volle Interesse der Hörer erregte. Der Vortrag der einzelnen Chöre des Salbacher Musikvereins kann als gleichwertig bezeichnet werden mit der russischen Vocalkapelle Slaviansky, die seinerzeit in Wien mit so bedeutendem Erfolge gastiert hat. — Die «Neue freie Presse» berichtet: Heute vormittags um 11 Uhr fand im großen Musikvereinssaale die Generalprobe für das am 23. d. M. stattfindende erste Dankconcert des Salbacher Musikvereins «Glasbena Matica» statt. Der Chor unter

der Leitung des Concertdirectors Hubad leistete in jeder Hinsicht Künstlerisches. Besonders bemerkbar machten sich die jugendkräftigen und geschulten Stimmen, sowie das hier zum erstenmale aufgeführte sechsstimmige Madrigal «Musica noster amor» von Jacobus Gallus. — In ähnlicher schmeichelhafter Weise äußern sich andere angesehene Wiener Blätter. — Nach uns zugekommenen Berichten sind die Salbacher von der Liebenswürdigkeit der Wiener Bevölkerung entzückt.

* (Philharmonisches Concert.) Das in Musik übertragene Wesen des im Frühlingssonnenglanz zitternden Aethers, die in den Concertsaal zudringlich eindringenden Strahlen der Wärmependerin künden deutlich und klar, daß die Concertsaison mit raschen Schritten ihrem Ende zuneigt. Der ausgezeichnete Besuch, dessen sich ungeachtet alles Frühlingswessens da draußen das gestrige IV. Mitglieder-Concert der philharmonischen Gesellschaft erfreute, wie nicht minder die ausgezeichneten Leistungen aller Mitwirkenden ließen jedoch kaum den Gedanken an das nahende Ende aufdämmern. Es herrschte im Gegentheil eine angeregte Stimmung, die in den wärmsten Beifallskundgebungen bereiten Ausdruck fand. Besondere Ehrungen wurden dem hochverdienten Musikdirector Herrn Josef Böhrer bereitet, der nun zur Freude aller seiner zahlreichen Freunde und Verehrer dem Vereine erhalten bleibt und zu Nutz und Frommen desselben seine erfolgreiche Thätigkeit hoffentlich noch viele Jahre fortsetzen wird. Herr Director Böhrer wurde beim Erscheinen mit minutenlangem begeisterten Beifall empfangen und durch Ueberreichung einer riesen-Blumenthyra ausgezeichnet. — Das Concert beehrte Herr Landespräsident Baron Hein, Baronin Hein und viele Honoratioren durch ihren Besuch. Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Nichtigstellung.) Einem Wiener Blatte wurde aus Graz von einer aufregenden Scene berichtet, die sich angeblich am 21. d. M. nachts in dem Silzuge zwischen Bozen und Villach ereignete und deren Veranlassung der Zustand des Directors der krainischen Baugesellschaft Herrn Krenner gewesen sein soll. Wir werden nun von maßgebender Seite ersucht mitzutheilen, daß jene Nachricht den Thatfachen nicht entspricht. Herr Krenner, der zur Erholung in Meran weilte, litt während der Fahrt infolge asthmatischer Anfälle und öffnete nur die Coupéfenster, um frische Luft zu schöpfen. Herr Krenner hält sich gegenwärtig in Villach auf und trifft in einigen Tagen in Salbach ein.

— (Tobtschlag.) Der Besitzer Josef Smolej gerieth am 12. d. M. abends mit seinem Schwager Michael Tomazin von Dolenjavas, Gemeinde Nallas, wegen einer geringfügigen Ursache in einen Wortstreit, wobei Smolej dem Tomazin mit einem drei Meter langen, krummen Buchenholze einen Hieb auf die rechte Schläfe versetzte. Tomazin gieng nach Mörzing, woselbst er liegen blieb und tags darauf um 11 Uhr vormittags infolge erlittenen Schädelstreiches starb.

— (Graf Wilhelm Pace †) Wie man aus Grabisca vom 21. d. M. meldet, ist in Tapogliano Graf Wilhelm Pace, Herrenhausmitglied und ehemaliger Landeshauptmann von Görz, gestorben. — Wilhelm Paul Eugen Graf Pace, Freiherr v. Friedensberg, am 15. März 1819 als Sohn des Grafen Rudolf und der Gräfin Louise Pace, geb. Gräfin Veroldingen, geboren. 1860 wurde er in den damaligen «verstärkten Reichsrath» als Mitglied für Görz, Grabisca und Istrien berufen und fungierte eine Zeit lang als Landeshauptmann der gefährdeten Grafschaft Görz und Grabisca. Am 6. Februar 1866 erhielt er den Orden der eisernen

Moment mit gleichsam verklärtem Gesicht Ernst die Schwelle überschreiten und auf Ella zueilten sah, die Augen leuchtend vor höchster Glückseligkeit, während ihm diese Stunde doch den Dolch ins Herz stoßen sollte.

30.

Alice hatte das Gemach lautlos verlassen; sie sah nicht mehr, wie Ernst sich über Ella beugte, sie hörte nicht mehr, wie er hervorstieß:

«Dir ist besser, Liebste? Du bist nicht mehr krank?»

Es durchschauderte sie merklich.

«Ich weiß es nicht,» stammelte sie, «aber ich bin sehr krank gewesen, doch, Ernst, bemitleide mich nicht, ich verdiene alles!»

In starrer Ueberraschung haftete sein Blick auf ihr.

«Ja,» fuhr sie mit Festigkeit fort, «ich verdiene es. Ich muß dir eine Mittheilung machen, Ernst. Wirfst du sie mir vergeben können?»

«Geliebte, welche Frage! Als ob ich dir je zürnen könnte!» rief er aus.

Seine Worte trafen sie centnerschwer.

«O, Ernst!» presste sie hervor, seinem Blick ausweichend. «Wenn du wüßtest, was ich dir zu sagen habe! Ich — ich kann niemals deine Frau werden!»

Er sprang auf, todtbleich, mit bebenden Lippen.

«Ella — Ella, du stößt mich von dir?» schrie er auf.

(Fortsetzung folgt.)

— (Crispi.) Crispi hat in einem Rundschreiben angezeigt, daß er seine Thätigkeit als Advocat in Rom wieder aufnehmen werde. Crispi war bekanntlich Anwalt der Navigazione Italiana mit 50.000 Francs Jahresgehalt und wird diese Stelle wieder erhalten.

— (Der größte bisher gestickte Teppich) wurde vor kurzem Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. von einer Gruppe belgischer Damen zum Geschenk überreicht. Dieser Riesenteppich hat ungeheuren Aufwand an Zeit und Kosten erfordert. Hergestellt wurde der 14 Meter im Durchmesser reichende Teppich im Hause Guillon in Brüssel. Die gesammte von ihm bedeckte Fläche beträgt 154 Quadratmeter. Die interessante Arbeit wurde von jungen Damen von 15 bis 16 Jahren hergestellt, welche in Summa 2,800.000 Stiche vollführen mußten, um dieses Meisterwerk der Stickkunst fertig zu stellen. Das Geschenk erregte die größte Bewunderung des Papstes.

— (Der Straßenverkehr in Berlin.) Wir lesen in Berliner Blättern: Bei einer Zählung des Wagenverkehrs in der Leipzigerstraße wurden an einem Morgen von morgens 6 bis abends 10 Uhr in diesem Monat auf der Strecke zwischen der Friedrichstraße und dem Leipzigerplatz in beiden Richtungen im ganzen 3355 Fuhrwerke, ausschließlich der Omnibus- und Straßenbahnwagen, bemerkt. In derselben Zeit fuhr auf der gleichen Strecke in beiden Richtungen 1795 Pferde- und 1349 Omnibuswagen.

— (Der Nationalcharakter der Japaner) hat sich in den letzten drei, vier Jahrhunderten wenig verändert. Wie ihn Franz Xavier, der Apostel der Fuder, schildert, so ist er heute noch. Jeder Satz, den Xavier im Jahre 1548 über die Japaner schrieb, gilt heute, im Jahre 1896. Schon damals erkannte man im Orient die großartige Ueberlegenheit der Japaner an. Ihre intellectuelle Aufgewecktheit, ihr Charakter, ihre Vielseitigkeit und Entschlußfähigkeit unterschieden sie schon damals von allen anderen asiatischen Rassen. Alle diese Eigenschaften bewunderte Franz Xavier gerade so gut, wie wir sie heute bewundern. Schon vor 350 Jahren gab es japanische Studenten im Seminar von Goa. Xavier traf in Malakka den ersten Japaner. Alles, was er ihm über die christliche Lehre erzählte, schrieb der kleine Japaner in einem Buche nieder. Xavier sagt von den japanischen Studenten in Goa, daß ihre Wissbegierde kaum zu bändigen und ihr Betragen vorwurfsfrei sei. Einer lernte in acht Monaten portugiesisch sprechen und schreiben. In einem Briefe schreibt Xavier: «Die Bewohner von Japan, sagt man uns, haben einen feinen Geist und sehnen sich nach Unterweisung jeder Art. Alle Portugiesen, die von Japan zurückkehren, sagen dasselbe.» Als Franz Xavier die Japaner aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte, schreibt er: «Das Volk, das wir hier gesehen haben, ist ein Volk an stillen Eigenschaften alle Völker, welche wir bis jetzt entdeckt haben. Ich glaube, es gibt keine Nation, welche den Japanern an natürlichen Anlagen gleichkommt.»

— (Ein Nachkomme Dschingis-Chans.) In Petersburg lebt gegenwärtig ein directer Nachkomme des mongolischen Weltkriegeres Dschingis-Chan. Es ist dies der Königskaiser-Sultan Wasi-Balichan, der die Stelle eines Obersten des Ataman-Beibgarde-Regiments bekleidet.

— (Ein begnadigter Spion.) Aus Paris wird vom 20. d. M. gemeldet: Der amerikanische Ex-consul Waller, welcher beim Beginne der madagascarischen Expedition wegen Spionage vom französischen Kriegsgerichte zu zwanzig Jahren Gefängnis verurtheilt worden war, wurde begnadigt.

niedergleiten auf den Fußschemel am Fenster, auf welchem Lotty gesessen hatte, und sie sah Thränen über seine Wangen perlen.

«Lieber Graf,» flüsterte sie theilnehmend mit ihrer sanften Stimme, «quälen Sie sich doch nicht so! Sie wird bald wieder hergestellt und alles wird dann gut sein!»

«Mir ist zumuthe, als ob ich sie verloren hätte!» klagte er. «Verzeihen Sie, daß ich meinem Schmerz so freien Lauf lasse!»

Er beugte sich vorüber und küßte die kleine Hand des Mädchens; dann entfernte er sich, und Lotty gab sich dem Bewußtsein hin, daß es doch süß sei, die Trösterin zu spielen.

Die ganze Nacht war Ella Wilson in Gefahr; nächsten Morgen war ihre Schwäche so arg, daß Doctor Collins mit Entschiedenheit jeden Besuch im Zisette durften darin weilen.

«Ich habe die Jose Ihrer Schwester befragt,» erklärte der Arzt, als er sich mit Alice allein sah, «und ich wundere mich nicht länger über die Erkrankung des Fräuleins. Der Zustand der Aufregung und Schlaflosigkeit, in welchem sie sich seit Wochen befinden hat, erklärt dieselbe hinreichend. Vollständige Ruhe ist jetzt die beste Arznei für sie!»

Ella ließ alles ruhig mit sich geschehen. Es war, als habe sie jedes Interesse an äußeren Dingen verloren. Nur einmal, als Lisette klagend bemerkte, wie

schade es sei, daß nun alle Vorbereitungen zum glänzenden Hochzeitsfest umsonst gewesen seien, entgegnete sie ungeduldig:

«Ich bin viel zu krank, um heiraten zu können, viel zu krank!»

«Ja, gewiß, mein Liebling!» stimmte Lady Thornton beschwichtigend bei. Obwohl ihr das Herz blutete, gedachte sie des armen Ernst, welcher mit so liebevollem Herzen des Augenblicks harpte, in welchem er zu seiner Verlobten gerufen werden sollte.

Am dritten Tage konnte man Ella vom Bett auf das Sofa heben und am nächstfolgenden Morgen endlich gestattete der Arzt das Erscheinen des Bräutigams.

«Ich wollte, der Arzt hätte mir noch längere Ruhe verordnet,» meinte Ella unmutig. «Ich fühle mich nicht kräftig genug, Alice. Laß mich nicht allein mit Ernst!»

Alice schwieg, dann aber kniete sie am Lager der Schwester nieder.

«Ella, handle nicht unrecht an Ernst!» bat sie leise. «Wenn du ihm etwas zu sagen hast, so verleihe keine Zeit mehr, es zu thun!»

Ella's Lippen bebten.

«Alice, o Schwester, wie hart ist es doch, wenn andere durch unser Verschulden leiden müssen!» stieß sie aus.

«Ja, das ist sehr hart!» entgegnete Lady Thornton leise und tief erschüttert füllten ihre Augen sich mit Thränen, als sie sich zurückwandte und im selben

